Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 196 (1923)

Rubrik: Weltchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weltchronik.

(Weltchronik Juli 1921 bis Juni 1922.)

Allgemeines.

Man hatte sich nach dem Friedensschluß vielen Illusionen hingegeben und geglaubt, daß nun eine Periode der Ruhe und eine allgemeine und sofortige Wiederaufnahme der Geschäfte stattfinden würde. Heute ist allerdings der Krieg in Europa erloschen, aber man kämpft doch noch in Afrika, in Kleinasien und in China. Die erwartete wirtschaftliche Besserung ist auch ausgeblieben. Im Gegenteil haben sich die Bankerotte vermehrt, der Handel liegt darnieder, die Industrie ist arbeitslos. Jedermann sieht der Zukunft mit großer Besorgnis entgegen.

Die Staaten sind in derselben Lage wie die Privatpersonen. Alle Länder, ohne Ausnahme, die ehemals kriegführenden wie die neutralen, leben in Schwierigkeiten und Sorgen. Keines hat bis jetzt das Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen herstellen können, und die Zeit der Defizite dauert unverändert an. Der Stillstand der Geschäfte hat eine allgemeine Arbeitslosigkeit herbeigeführt, so daß Millionen von Arbeitern in Europa und Amerika vom Staat unterstützt werden müssen.

Um diesen mißlichen Zuständen abzuhelfen, sind eine Reihe von Konferenzen abgehalten worden, an denen die Vertreter der Staaten Maßregeln beraten haben, die eine Besserung der Verhältnisse herbeiführen sollten. Solche Konferenzen haben stattgefunden in Washington, in Cannes, in Genua und im Haag. Leider wird die Politik der Großmächte, deren Einfluß an diesen internationalen Versammlungen vorherrschend ist, von ihren besonderen Gesichtspunkten beherrscht.

Frankreich denkt nur an die strenge Ausführung des Vertrages von Versailles. England legt diesem Vertrag weniger Bedeutung bei. Seine Regierung, die in allen Teilen der Welt Interessen und Schwierigkeiten hat, sucht eher die europäischen Gegensätze zu mildern und die Volkswirtschaft wieder zu beleben. Amerika, dessen Einfluß entscheidend sein könnte, scheint sich von den europäischen Konflikten fernhalten zu wollen, und ist mit seiner eigenen Politik beschäftigt. Rußland verlangt die Hilfe der kapitalistischen Länder, ohne aber seine Schulden und seine Entschädigungspflicht für die Angehörigen fremder Staaten anerkennen zu wollen.

Es ist deswegen nicht so sehr verwunderlich, daß diese Konferenzen, mit Ausnahme derjenigen von Washington, kein greifbares Resultat gehabt haben. So wenig ermutigend dies ist, so darf man deswegen die Hoffnung nicht ganz sinken lassen, daß die Zeit eine Besserung der Lage bringen wird. So hat z. B. der Völkerbund seine Existenzberechtigung erwiesen mit der Lösung der schwierigen oberschlesischen Frage.

Nach diesen Ausführungen wollen wir einen Blick auf die Verhältnisse in den einzelnen Ländern werfen.

Ausland.

Das wichtigste Ereignis in **England** ist der Friedensschluß mit Irland. Am 6. Dezember 1921 ist zwischen den Vertretern der Krone und denjenigen des Sinn-Fein eine Abmachung zustande gekommen, die von den beiden gesetzgebenden Versammlungen in England und Irland genehmigt worden ist. Irland erhält dadurch eine fast gänzliche Unabhängigkeit unter der Oberherrschaft von Großbritannien und wird im englischen Reich eine ähnliche Stellung einnehmen wie Kanada. Leider erklärt sich Ulster, d. h. der protestantische Norden der Insel, von der Abmachung nicht befriedigt, so daß noch jetzt der Bürgerkrieg in Irland fortdauert.

Am 22. Juni wurde in London Marschall Wilson ermordet, eine Tat, die wohl von extremen irländischen Elementen ausgeführt wurde.

Am Anfang dieses Jahres ist auf seinem Schiff „Quest" der Forscher Sir Ernest Shakleton gestorben, der durch seine Reisen in die Antarktis berühmt geworden ist.

Der Prinz von Wales ist von seiner Weltreise zurückgekehrt, die den Zweck hatte, die Verbindung der Kolonien mit dem Mutterlande enger zu gestalten.

Frankreich. Am 12. Juni 1922 hat das Kabinett Briand wegen Uneinigkeit mit der Kammer demissioniert. Im Verlaufe seiner einjährigen Regierung hat Briand eine Konferenz geleitet,

welche die deutsche Entschädigung festgesetzt hat; er hat ferner die Abmachungen von Wiesbaden abgeschlossen, die französische Botschaft beim Vatikan wiederhergestellt, den Friedensvertrag mit der Türkei zustande gebracht und an der Konferenz von Washington teilgenommen.

Sein Nachfolger ist der ehemalige Präsident der Republik, Poincaré, der von den Nationalisten und einem Teil der Linken unterstützt wird. Sein Hauptprogramm besteht in der strengen Durchführung des Vertrages von Versailles. Bis jetzt hat er daran festgehalten, aber man muß sich doch fragen, ob diese einseitige Haltung dem wahren Nutzen von Frankreich dient, und wie lange es dauern wird, bis man auch in Frankreich einsieht, daß eine befriedigende Lösung der europäischen Frage nur mit gegenseitigem Nachgeben zu erreichen ist.

Von den Toten des Jahres sind zu nennen der berühmte Komponist Camille Saint-Saëns, geboren in Paris am 9. Oktober 1835. Trotzdem er von der modernen französischen Schule lebhaft angefeindet wurde, darf man ihn wohl als einen der größten französischen Komponisten des letzten Jahrhunderts bezeichnen.

Am 28. April 1922 starb Paul Deschanel, ehemaliger Präsident der Republik. Deschanel hatte sich besonders bekannt gemacht als Präsident der Kammer. Leider war es ihm nicht vergönnt, sein Amt als Präsident der Republik lange auszuüben, da ihn bereits nach einigen Monaten Gesundheitsrücksichten zur Demission zwangen.

Wie der Prinz von Wales, so hat auch der auf Deschanel folgende Präsident der Republik, Millerand, eine Reise in die Kolonien unternommen, wo er überall von der Bevölkerung festlich empfangen wurde.

Die Kammer hat ein neues Rekrutierungsgesetz angenommen, durch das die Militärlasten ein wenig vermindert werden.

Am 26. Juni 1922 ist der Fürst Albert von **Monaco** gestorben. Sein Tod ist deswegen erwähnenswert, weil er ein hervorragender Gelehrter war, der die Reichtümer, die ihm aus der Bank von Monte Carlo zuflossen, in den Dienst der Wissenschaft, besonders der Tiefseeforschung, gestellt hat.

Aus **Belgien** ist zu erwähnen die rasche Wiederherstellung der durch den Krieg verwüsteten Länder und Städte. Am 14. Oktober 1921 erfolgte die Annahme einer revidierten Verfassung. In den darauf stattfindenden Wahlen verbesserten die Katholiken um ein weniges ihre Stellung, während die Sozialisten einige Sitze verloren und die Radikalen ihren Besitzstand beibehielten. Das Ministerium, präsidiert von Theunis, hat keinen bestimmten politischen Charakter, sondern sucht in erster Linie das Gleichgewicht der Finanzen herbeizuführen.

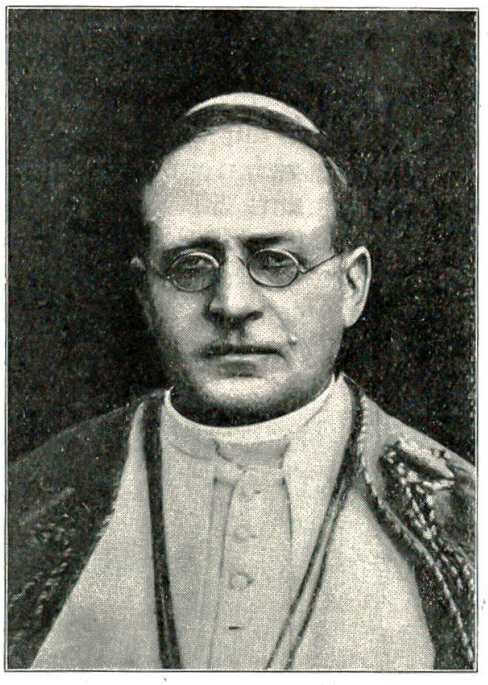
In **Luxemburg** ist im Dezember 1921 nach zweimonatiger Debatte in der Kammer der Vertrag mit Belgien angenommen worden.

Auch **Italien** leidet schwer unter der allgemeinen Wirtschaftskrise. Dazu kommen noch die politischen Kämpfe zwischen Faszisten und Kommunisten, bei denen es oft zum Blutvergießen kommt.

Am 22. Januar 1922 starb der Papst Benedikt XV. Während der 7 Jahre seiner Regierungszeit galten seine Hauptanstrengungen der Wiederherstellung des Friedens und der Linderung des Loses der Kriegsbeschädigten aller Art. Er hat außerdem die Beziehungen des Vatikans zu Frankreich wieder angeknüpft, diejenigen zu Italien verbessert und sich überhaupt bemüht, den internationalen Einfluß des Papstes zu vergrößern. Es darf hier auch erwähnt werden, daß der Vatikan auch in der Schweiz durch einen Nuntius vertreten ist.

Als sein Nachfolger wurde gewählt der Kardinal Ratti, der den Namen Pius XI. annahm. Der neue Papst ist ein Mann von umfassender Bildung und großer Energie. Für uns Schweizer ist es von Interesse, daß er in seiner Jugend ein begeisterter Bergsteiger war, der auch in der Schweiz zahlreiche schwierige Touren ausgeführt hat.

Eine Ministerkrise kurz nach der Papstwahl brachte ein neues Kabinett unter der Präsidentschaft von Luigi Facta. Das Außenministerium fiel an Schanzer, der Italien auf der Konferenz von Washington mit Geschick vertreten und nachher die Konferenz von Genua mit Auszeichnung präsidiert hat.



Papst Pius XI.
Gewählt am 6. Februar 1922.

Papst Benedikt XV.
Gestorben am 22. Januar 1922.

Deutschland. Im vergangenen Jahre sind zwei Könige gestorben, die im alten Reich eine gewisse Rolle gespielt haben. Am 2. Oktober 1921 starb der frühere König von Württemberg, Wilhelm II., ein in seinem Lande beliebter, demokratisch denkender Fürst. Ihm folgte nach kurzer Zeit der König Ludwig III. von Bayern. Anders als in Württemberg scheint der monarchische Gedanke in Bayern noch viele Anhänger zu haben, so daß der Thronfolger, Kronprinz Rupprecht, es beim Anlaß des Todes des alten Königs wagen durfte, eine monarchische Proklamation im alten Sinn und Geist zu erlassen.

Außerdem ist zu erwähnen der Tod des Generals von Falkenhayn, der im Weltkrieg eine hervorragende Stellung eingenommen hat.

Am 11. November 1921 fand der Austausch der Ratifikationen des deutsch-amerikanischen Friedensvertrages statt.

Das Ministerium gibt sich die größte Mühe, um die aus dem Friedensvertrag von Versailles sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen. Nachdem Deutschland mit Mühe die ersten Zahlungen der Kriegsentschädigung hat leisten können, sah es sich genötigt, einen Aufschub der Zahlungen zu verlangen, der ihm in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse gestattet worden ist. Mit Frankreich hat in Wiesbaden ein Abkommen getroffen werden können, das teilweisen Ersatz der Zahlungen durch Sachleistungen vorsieht. Dagegen sind Verhandlungen über eine internationale Anleihe gescheitert. Der von Deutschland mit Rußland abgeschlossene Vertrag, politischen und wirtschaftlichen Inhalts, ist von Frankreich und England nicht anerkannt worden. Die Teilung von Oberschlesien beraubt außerdem Deutschland seiner reichsten Kohlenminen. Im Lande herrscht große Unruhe, die besonders durch die Umtriebe der deutsch-nationalen Partei hervorgerufen wird. Viele politische Attentate sind vorgekommen. Der Abgeordnete Erzberger und der Minister Rathenau sind ermordet worden, und gegen den früheren Minister Scheidemann und den Schriftsteller Maximilian Harden sind Attentate unternommen worden. Der fortwährende Sturz des Markpreises trägt zur Unruhe und Unsicherheit des Landes bei.

In einer noch schlimmeren Lage ist **Österreich.** Der Kurs der Krone ist fast auf den Nullpunkt gesunken, sodaß man wohl von einem Staatsbankerott reden kann. Statt Kriegsentschädigungen von diesem Lande einzuziehen,

werden die Entente-Staaten große Opfer bringen müssen, um die Finanzen einigermaßen ins Gleichgewicht zu bringen.

Der Konflikt mit Ungarn wegen des Burgenlandes ist vom Völkerbund erledigt worden. Das Land wurde Österreich zugesprochen, aber die Stadt Ödenburg bleibt auf Grund einer Volksabstimmung bei Ungarn.

Auch **Ungarn** macht unglückliche Zeiten durch. Große Not herrscht in Budapest und in gewissen ländlichen Distrikten. Hier wie überall hat die Mittelklasse am meisten zu leiden. Durch den Besuch des früheren Kaisers Karl geriet das Land in große Gefahr. Wenn es der Regierung in Budapest nicht gelungen wäre, durch energische Maßregeln den Streich Karls im Keime zu ersticken, wären die Armeen von Jugoslawien, der Tschecho-Slowakei und Rumänien einmarschiert. So aber konnte der Ex-König rechtzeitig festgenommen werden. Er wurde dann durch ein englisches Schiff auf die Insel Madeira transportiert, die ihm als Aufenthaltsort zugewiesen worden war; er starb daselbst am 1. April 1922.

Jugoslawien hat auf die Vorstellungen der Botschafter-Konferenz hin am letzten Oktober endlich seine Truppen aus Albanien zurückgezogen.

Die Beziehungen zu Italien sind immer noch gespannt, und es erfordert große gegenseitige Mühe, um Reibungen zwischen diesen Ländern zu verhindern. Im letzten Juni verheiratete sich der König Alexander mit der Prinzessin Marie von Rumänien.

Berndeutschfest in Bern am 1. und 2. Juli 1922. — Bauernhochzeit aus dem Emmental.

Rumänien. Am 21. Juni starb der ehemalige Ministerpräsident Take Jonescu, der während des Krieges, im Gegensatz zu dem deutschfreundlichen König Carol, Rumänien an die Seite der Entente-Staaten gestellt hatte.

Die Kammerwahlen im März 1922 ergaben eine liberale Mehrheit von zwei Dritteln.

Durch Dekret vom 26. Dezember 1921 hat der Präsident der **Tschecho-slowakischen Repu-**

blik das Ministerium seiner Funktionen enthoben und ein neues Kabinett eingesetzt, das von Benes, dem bekannten früheren Außenminister, präsidiert wird.

Im Dezember 1921 wurde ein Vertrag zwischen Österreich und der Tschecho-Slowakei abgeschlossen, in welchem diese Länder sich gegenseitig ihre Grenzen garantieren und sich verpflichten, im Falle von Streitigkeiten den Schiedsspruch des Völkerbundes anzurufen und für den Fall eines Konfliktes eines dieser Länder mit einer dritten Macht eine wohlwollende Neutralität zu bewahren. Außerdem enthält der Vertrag noch Abmachungen wirtschaftlicher Natur.

Ebenfalls im letzten Dezember hat auch **Polen** mit der Tschecho-Slowakei einen Vertrag ähnlichen Inhaltes abgeschlossen.

Am 7. April hat das polnische Parlament ein Gesetz angenommen, durch das das Gebiet von Wilna der polnischen Herrschaft unterstellt wird.

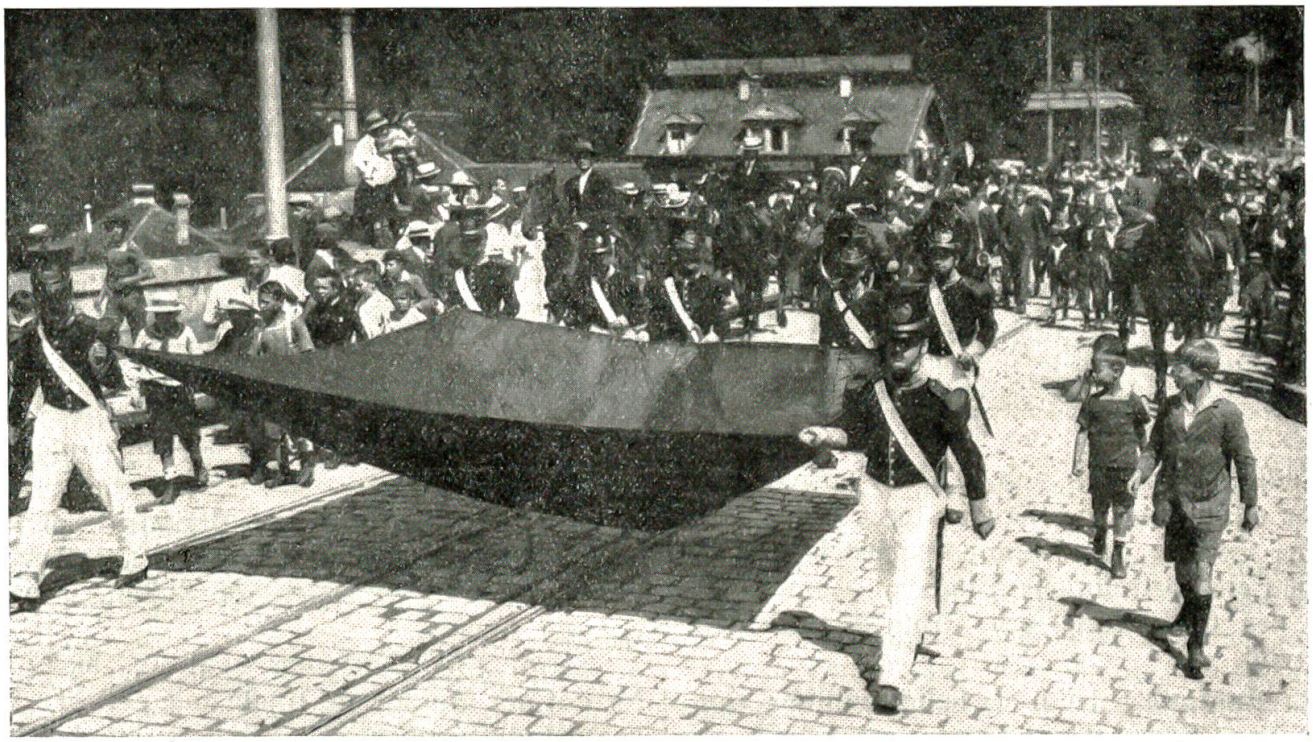
Bulgarien erholt sich rasch von den Verheerungen des Krieges. Schwierigkeiten sind diesem Lande dadurch entstanden, daß die Armee des Grafen Wrangel, die zum Teil in Bulgarien interniert ist, Unruhen verursachte, deren die Regierung in kurzer Zeit Herr wurde.

Griechenland steht noch immer im Krieg mit den Türken in Kleinasien. Im Laufe des Monats März ist unter dem Vorsitz von Gounaris ein neues Ministerium eingesetzt worden.

Spanien glaubte den Norden Marokkos fest in der Hand zu halten, als ein sehr heftiger Aufstand der Eingeborenen seine Besetzungstruppen an die Küste zurückwarf. So mußte die Eroberung dieser Kolonie neu unternommen werden, was bei der politischen und sozialen Aufregung, die in Spanien immer noch herrscht, eine schwierige Aufgabe war. In diesem Zustande der Gefahr kam wieder der alte konservative Führer Maura zur Regierung.

Am 7. März demissionierte Maura wegen der Schwierigkeiten, die ihm die liberale Partei verursachte, und es wurde unter Sanchez Guerra ein neues Kabinett eingesetzt.

Auch **Portugal** hatte wieder eine seiner Ministerkrisen, wie sie seit Einsetzung der Republik



Berndeutschfest in Bern am 1. und 2. Juli 1922.
Aufgespanntes Tuch zum Sammeln von Beiträgen zugunsten der Herausgabe von Dr. Friedlis Buch „Bärndütsch".

im Jahre 1910 mit großer Häufigkeit wiederkehren. Dieses Mal war sie mit politischen Morden verbunden. Der ehemalige Minister Antonio Granja und andere Persönlichkeiten wurden von den Revolutionären getötet.

In **Schweden** wurde das Geschäftsministerium von Sydow durch ein Kabinett ersetzt, dessen Vorsitz der bekannte Sozialistenführer Branting führt. Zum ersten Male in Schweden sind 5 Frauen als Mitglieder des Parlamentes tätig.

Norwegen. Der Nobelpreis für Literatur ist dem französischen Dichter Anatole France zugesprochen worden. Der Chemiepreis für 1920 wurde Prof. Nernst in Berlin zuerteilt, der Friedenspreis Prof. Stroemgren in Kopenhagen.

Dänemark stand im Zeichen der sozialen Kämpfe. Nachdem Arbeitgeber und Arbeiter sich über die Dauer der Arbeitszeit und die Höhe der Löhne nicht einigen konnten, erfolgte von seiten der Arbeitgeber die Aussperrung von ungefähr 200,000 Arbeitern. Nachdem die Aussperrung vier Wochen gedauert hatte, wurde eine Einigung auf Grund der Vorschläge der Regierung erreicht.

Zwischen **Holland** und Belgien harren noch immer eine Reihe von Fragen ihrer Lösung.

Die Senats- und Kammerwahlen haben der Rechten eine beträchtliche Stärkung gebracht, die man der Einführung des Frauenstimmrechtes zuschreibt.

In **Rußland** hat sich die bolschewistische Partei, deren Führer Lenin schwer erkrankt ist, am Ruder zu erhalten gewußt. Es ist verschiedenen Gründen zuzuschreiben, daß die verhängnisvolle Regierung dieser Partei so lange andauert. Einmal ist die russische Bevölkerung auf einem ungeheuren Gebiete zerstreut, sodaß eine Verbindung der verschiedenen Völkerteile und ein gemeinsames Vorgehen äußerst schwierig ist, sodann hat die Regierung in Moskau, wo alle Eisenbahnlinien zusammenlaufen, die Möglichkeit, ihre Rote Armee in verhältnismäßig kurzer Zeit an die bedrohten Punkte zu schicken; endlich haben die Bolschewisten im allgemeinen ihre Einheit und Disziplin zu wahren gewußt.

Gewisse Zeichen lassen aber doch darauf schließen, daß der Bolschewismus erschüttert ist. Die Regierung kommt nach und nach zu den früheren bürgerlichen Methoden zurück und wendet die kommunistischen Theorien nicht mehr in ihrer ganzen Strenge an. So sind bis zu einem gewissen Grade das Eigentum und der Privathandel wieder eingeführt worden. Es ist nicht unmöglich, daß durch eine mehr oder weniger friedliche Entwicklung die früheren wirtschaftlichen Anschauungen wieder anerkannt werden und daß das Land schließlich eine Regierung bekommt, die nach dem freien Willen des Volkes regiert.

Der Zustand des Landes ist ein verzweifelter. Da keine Reparaturen ausgeführt werden, zerfallen die Häuser zu Ruinen, die Straßen und Eisenbahnen können dem Verkehr kaum noch dienen, die Bewirtschaftung des Bodens wird vernachlässigt, der Unterricht ist gänzlich desorganisiert. Die Hungersnot, von der wir schon im letzten Jahre sprachen, hat das Land verwüstet. Die Wohltätigkeit der ganzen Welt ist bestrebt, der unglücklichen Bevölkerung Hilfe zu bringen.

Schon lange herrschte in **Ägypten** ein Zustand der Unruhe. England hat die Zeichen der Zeit begriffen und hat durch eine Proklamation im letzten Februar die Aufhebung des englischen Protektorates erklärt. Für die Verteidigung des ägyptischen Gebiets, für die Sicherheit der Verkehrslinien und für den Schutz der Fremden soll jedoch vorläufig der bestehende Zustand aufrechterhalten bleiben.

Durch eine Erklärung vom 15. März hat hierauf der Sultan die Unabhängigkeit des Landes bekanntgegeben und den Titel eines Königs von Ägypten angenommen. Der König Fuad ist ein direkter Nachkomme von Mohamed Ali und der Sohn des Khediven Ismail Pascha.

Südafrika hat seit Monaten in seinen Hauptindustrien, Gold-, Diamanten- und Kohlenbergwerken unter einer Reihe von Arbeiterunruhen gelitten. Gegen diese Bewegungen, die unter bolschewistischer Führung die Revolution bezweckten, mußte mit den Waffen eingeschritten werden. Seit März ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Der berühmte Burengeneral Christian Dewet ist im Februar gestorben. Im Burenkrieg war er der bekannteste Führer der Buren, der den Engländern am meisten zu schaffen machte. Seit dem Friedensschluß erwies er sich als loyaler

Am 4. Februar 1922, gegen 14½ Uhr, löste sich vom Niedergrat eine Lawine los und stürzte mit donnerndem Getöse zu Tal, durchzog das Dorf Oberried, um sich schließlich in den Brienzersee zu ergießen.

Anhänger von England und spielte eine große und einflußreiche Rolle in Südafrika.

Die griechische Offensive gegen die **Türken** ist in Kleinasien zum Stehen gekommen. Auch den Türken war es nicht vergönnt, weitere Fortschritte zu machen und Smyrna wieder in Besitz zu bekommen.

In der letzten Zeit hat sich in **Indien** eine große Unruhe gezeigt. Die indischen Nationalisten wollen Indien von England unabhängig machen und haben das Ziel, eine Republik unter dem Namen „Vereinigte Staaten von Indien" zu gründen. Aufstände haben in Bombay, Kalkutta und anderswo stattgefunden. Gegenwärtig hat die Bewegung noch unterdrückt werden können.

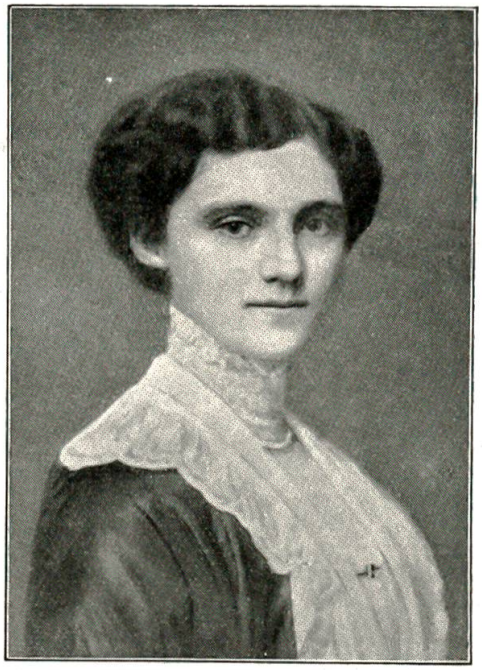
Seit Monaten herrscht in **China** der Bürgerkrieg. Der Norden kämpft gegen den Süden. Es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit eine Verständigung eintritt und daß auch dieses große Reich einmal zur Ruhe kommt.

Am 4. November 1921 wurde in **Japan** der Ministerpräsident Hara erdolcht. Auf ihn folgte als Ministerpräsident Takahashi, der dann seinerseits im Juni durch den Admiral Kato ersetzt wurde.

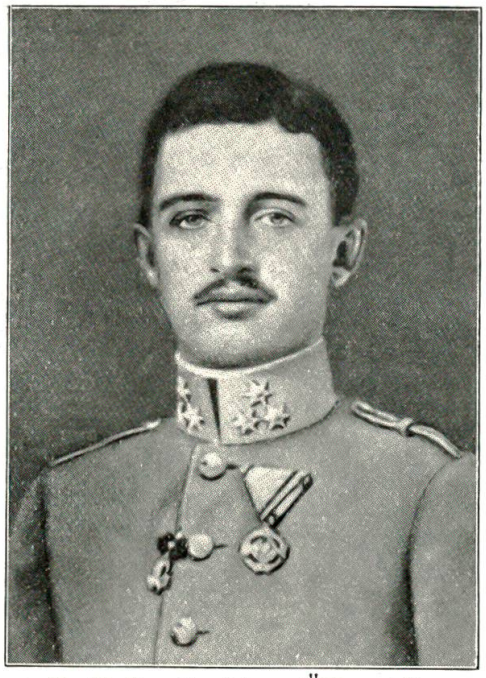
Da der Gesundheitszustand des Kaisers ihm die Ausführung der Regierung unmöglich macht, wurde der Kronprinz Hiro Hito zum Regenten ernannt. Wie erinnerlich, hatte der Kronprinz vorher, entgegen der bisherigen japanischen Tradition, Europa bereist, wo er überall eine gute Aufnahme gefunden hatte.

Ein Gesetz über Einführung des Frauenstimmrechtes wurde mit großer Mehrheit verworfen.

Für die **Vereinigten Staaten von Amerika** war die Konferenz von Washington das große Ereignis des Jahres. Die Beziehungen zu Japan hatten sich so verschlechtert, daß sich Amerika vor die Frage gestellt sah, den Konflikt entweder mit den Waffen auszufechten oder eine gütliche Ver-



Ex-Kaiserin Zita von Österreich.



Ex-Kaiser Karl von Österreich.

ständigung zu suchen. Amerika wählte das letztere und mußte zur Erreichung dieses Zweckes sich auch mit anderen Staaten über das Problem des Stillen Ozeans und über die Abrüstungsfrage einigen.

Im großen ganzen konnte das Programm des Präsidenten Harding in der Konferenz durchgeführt werden. Die Rüstungen für die Kriegsflotten von England, Amerika, Japan, Frankreich und Italien sind für einen Zeitraum von 10 Jahren sehr beschränkt worden. Die vier ersteren Staaten garantierten sich gegenseitig ihren Besitzstand am Stillen Ozean. Japan und die Vereinigten Staaten verzichten gegenseitig auf die Errichtung neuer Befestigungen auf einer gewissen Zahl von Inseln und anderen wichtigen Punkten. England und Japan haben auf ihren Bündnisvertrag verzichtet. So ist in Washington ein Ergebnis gezeitigt worden, das nicht nur von den Beteiligten, sondern von der ganzen Menschheit mit Freude begrüßt werden darf.

Auch die Vereinigten Staaten, die doch finanziell und industriell am stärksten dastehen, haben unter der Wirtschaftskrise gelitten. Die Zahl der Arbeitslosen geht in die Millionen.

Die Regierungen von **Honduras, Salvador** und **Guatemala** haben am 1. Oktober 1921 einen neuen Staat gegründet, der den Namen „Bund von Zentralamerika" tragen soll. Jeder Staat behält seine Unabhängigkeit und Autonomie im Innern, aber es wird eine Zentralgewalt geschaffen. Die Bundesarmee soll auf ein Minimum reduziert werden. Der Zweck des Bundes dieser schwachbevölkerten und ausgedehnten Staaten soll die Erhaltung der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit sein. Guatemala ist übrigens aus dem Bund am 14. Januar 1922 schon wieder ausgetreten.

Am 2. März 1921 wurde zwischen **Kolumbia** und den Vereinigten Staaten von Amerika ein Vertrag über die Republik Panama abgeschlossen, in dem die vielen Streitfragen, die sich im Gebiet des Panamakanals ergeben hatten, gelöst werden.

In **Brasilien** ist im Monat März Arthur Bernardes als Präsident gewählt worden, in **Argentinien** Marcello de Alvear, der frühere Gesandte von Argentinien in Paris.

Schweiz.

Daß unser Land von der Wirtschaftskrise auch berührt worden ist, zeigen folgende Zahlen:

Das Budget der Eidgenossenschaft für 1922 sieht auf einem Total der Ausgaben von 521 Mil-

lionen 600,000 Franken ein Defizit von ungefähr 99 Millionen vor.

Die eidgenössische Staatsrechnung für 1921 weist ein Defizit von ungefähr 127 Millionen auf einem Total-Ausgabenbetrag von 508 Millionen aus.

Auf Ende 1921 betrug die gesamte Staatsschuld der Eidgenossenschaft 1946 Millionen.

Die Abrechnung der Schweizerischen Bundesbahnen zeigt ein ähnlich betrübendes Bild.

den, und die Einnahmen aus den Zöllen sind seit dieser Maßregel etwa um das Doppelte gestiegen. Die Bundesversammlung hat eine Reihe von Einfuhrbeschränkungen angenommen, durch die einzelne Industrien vor dem Ruin bewahrt werden, die aber auch gewisse Übelstände im Gefolge haben. Handelsverträge sind mit Polen und Spanien abgeschlossen worden, und andere befinden sich in Vorbereitung.

Unsere Schützen, die seit dem Jahre 1899

Sängerfest in Luzern, vom 16. bis 22. Juni 1922.
Wagen der Fidelitas aus dem Festzug, an welchem über 2000 Personen sich beteiligten.

Eine der beunruhigendsten Tatsachen ist die Arbeitslosigkeit. Während noch im Februar 1920 die Zahl der Arbeitslosen ungefähr 5000 betrug, ist sie im Jahre 1922 auf etwa 150,000 gestiegen, von denen 99,000 gar keine Arbeit hatten. Die Gesamtsumme der zur Unterstützung verwendeten Gelder betrug bis Februar 372 Millionen.

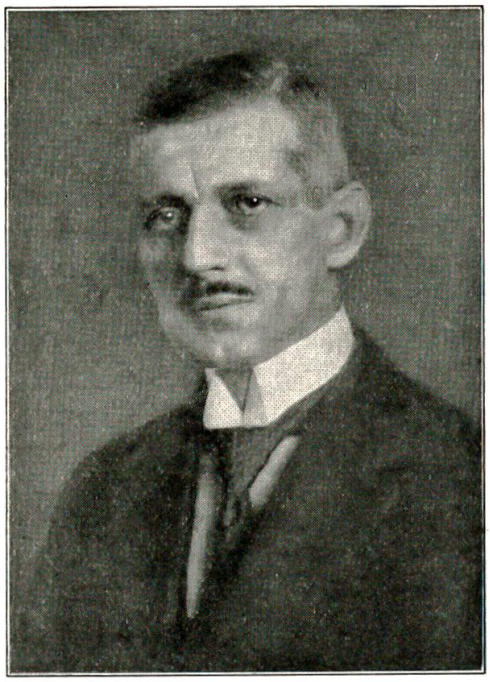
Es wird mit allen Mitteln versucht, über diese schwierige Lage hinwegzukommen. Die Verwaltungen suchen nach Kräften zu sparen, ebenso soll der Betrieb der Eisenbahnen vereinfacht und verbilligt werden. Der Zolltarif ist erhöht wor-

in den internationalen Konkurrenzen stets gesiegt hatten, wurden letztes Jahr in Lyon von den Amerikanern geschlagen. Die Resultate waren folgende:

Amerika 5015 Punkte, Schweiz 4933, Frankreich 4502, Italien 4475, Holland 4464.

In einer anderen internationalen Konkurrenz, im Gordon-Bennettpreise für Luftballons in Brüssel, blieb die Schweiz am 18. Dezember 1921 mit dem Ballon „Zürich" Sieger.

Am Anfang der Wintersession der Bundesversammlung wurde als Präsident des National-



Dr. Robert Haab,
Bundespräsident für das Jahr 1922.

rates Dr. Emil Klöti von Zürich, als Präsident des Ständerates Dr. Joseph Räber von Schwyz gewählt. Klöti gehört der sozialistischen Partei an und Räber der katholisch-konservativen Partei.

Am 15. Dezember wurde Bundesrat Dr. Robert Haab von Zürich, Chef des Eisenbahndepartementes, als Bundespräsident für das Jahr 1922 gewählt.

Am 25. April 1922 wurde in Bern der Vertrag vom 3. Dezember 1921 ratifiziert, durch den alle Streitigkeiten zwischen der Schweiz und Deutschland dem Schiedsspruche unterworfen werden sollen.

Der neue Nationalrat, der auf Grund der Resultate der letzten Volkszählung im Oktober 1922 gewählt werden soll, wird 198 Mitglieder zählen, statt wie bisher 189; Zürich und Bern bekommen je 2 Nationalräte mehr, Solothurn, Luzern, Zug, Schaffhausen und Genf je 1 mehr.

Die Initiative, welche den Kantonen und Gemeinden gestatten will, in ihrem Gebiet die Fabrikation und den Verkauf von gebrannten Wassern zu verbieten, hat ungefähr 145,000 gültige Unterschriften auf sich vereinigt. Es wird also eine Volksabstimmung über diese Frage erfolgen müssen.

Im April und Mai hat in Genua die große internationale Konferenz über die wirtschaftliche Wiederaufrichtung von Europa stattgefunden. Die Schweiz war dort vertreten durch die Bundesräte Motta und Schultheß, denen der Präsident des Schweizerischen Bankvereins, Leopold Dubois, und Nationalrat Alfred Frey als Sachverständige beigegeben waren. Die Vertreter der Schweiz wußten sich auf der Konferenz großes Ansehen zu verschaffen, und unser Land war in allen großen Kommissionen vertreten.

Freitag, den 26. Mai 1922 hat sich am Abend gegen 8 Uhr in Thun eine furchtbare Explosion ereignet. Ein Munitionsmagazin auf dem Lerchenfeld, nicht weit von Thun, flog aus bisher unbekannter Ursache in die Luft. Glücklicherweise ereignete sich das Unglück zu einer Zeit, wo nicht viele Menschen in der Nähe weilten. Leider sind 2 Tote zu beklagen, Knaben, die in der Nähe der Unglücksstätte spielten. Durch den Luftdruck wurde großer Sachschaden angerichtet, die Häuser in der Nähe schwer beschädigt und Fensterscheiben zu Hunderten in Thun, in Oberhofen und in Spiez eingedrückt. Das Magazin enthielt ungefähr 2000 kg Pulver.

Es geht manchmal so.

Hans denkt: ich will mein Korn jetzt in die obere Mühle tragen; der neue Müller ist mein Götti, er nimmt mir wohl keinen Mahllohn ab. — Als er in die Mühle kommt, so denkt der Müller, da kommt mein Göttibub, den ich zur Taufe trug, der gibt mir wohl doppelten Mahllohn. So dachte jeder nur auf seinen Vorteil, und dergleichen gibt's noch alle Tage, auch außenher der Mühle.

Anekdoten.

Ein Greis, der vom Weintrinken eine rote Nase hatte, sagte zu seinem jungen Enkel bei Tische: Du mußt Brot essen, Brot macht rote Backen. „Da hast du wohl viel Brot geschnupft!" meinte der Knabe.

Ein Knabe wollte Zuckerbäcker werden, um seinem Vater das Leben zu versüßen.